

Titel [Neufassung W4] Antrag zu einer sozial gerechten und umweltfreundlichen Ernährungsreform

AntragstellerInnen UB Bonn, Region Ostwestfalen-Lippe, KV Wesel, UB Ennepe-Ruhr

Zur Weiterleitung an

Angenommen

Mit Änderungen angenommen

Abgelehnt

[Neufassung W4] Antrag zu einer sozial gerechten und umweltfreundlichen Ernährungsreform

1 Der menschengemachte Klimawandel ist die neue Lebensrealität des 21. Jahrhunderts und mit seinen
2 nahezu alle Bereiche unseres Lebens betreffenden Facetten ist er zudem die wahrscheinlich drängends-
3 te soziale Frage unserer Zeit. Einer der wichtigsten sozialen Aspekte des Klimawandels ist die Frage nach
4 unserer eigenen Ernährung, mit der wir uns im Kampf gegen den Klimawandel zwangsläufig beschäfti-
5 gen müssen. In Zahlen: 83% der weltweiten Agrarflächen werden für die Nutztierhaltung selbst oder zur
6 Ernährung der Tiere gebraucht, dadurch trägt jene massiv zur Abholzung von Wäldern bei. Ein großer
7 Anteil aller menschengemachten Treibhausgase stammen aus der Fleischindustrie. Dabei verschlingt die
8 industrielle Viehzucht mehr Wasser und Nahrungsmittel, als die Menschheit selbst konsumiert. Daraus
9 resultiert, dass die Viehzucht deutlich mehr Kalorien verbraucht, als sie am Ende für den menschlichen
10 Verzehr bereitstellt.

11 Darüber hinaus stellt der Fleischkonsum eine Gefahr für die Wirksamkeit von Antibiotika. 50% der deut-
12 schen Antibiotika werden in der Nutztierhaltung eingesetzt, diese gelangen u.a. in unsere Nahrung sowie
13 potenziell in die Umwelt. Außerdem führt der hohe Einsatz zu Antibiotikaresistenzen. Die Nutztierhaltung
14 führt so zu einer großen Gefahr von Pandemien, Zoonosen und multiresistenten Keimen.

15 Nach Schätzungen könnte man bis zu 3,5 Milliarden Menschen mehr ernähren, wenn man die an Nutz-
16 tiere verfütterte Nahrung für Menschen benutzen würde. Es ist klar, dass wir den jetzigen weltweiten
17 Konsum von tierischen Produkten nicht im jetzigen Maß aufrechterhalten können und dürfen. Anderer-
18 seits ist es offensichtlich, dass in einigen Gegenden der Erde eine Nahrungsmittelversorgung nicht ohne
19 tierische Produkte möglich ist, viele Menschen sich eine vegane Ernährung schlichtweg nicht leisten kön-
20 nen oder keinen ausreichenden Zugriff auf Informationen haben. Auch wollen wir niemanden tierischen
21 Konsum verbieten, sondern dessen Kosten widerspiegeln. Eine Ernährungsreform, die ökologisch bzw.
22 klimaneutral ausgerichtet ist und sozial gerecht umgesetzt wird, ist notwendig.

23 Hierzu brauchen wir eine Reform des Landwirtschaftssektors. Sowohl national als auch international. Die
24 EU hat mit ihrem größten Haushaltsposten der Landwirtschaftssubventionen innerhalb Europas einen
25 starken Hebel, aber auch mit ihrer Marktmacht international. Eine Reform der Subventionen sowie starke
26 Lieferkettengesetze müssen hier Teil der Antworten sein.

27 Neben dem angebotsseitigen institutionellen Rahmen der Lebensmittelerzeugung gibt es aber bisher
28 auch keine Steuerung über die Nachfrageseite. Die Umsatzsteuer (umgangssprachlich Mehrwertsteuer)

29 ist bisher die einzige Steuer, die Konsument*innen auf alle Lebensmittel direkt bezahlen. Sie ist eine Ge-
30 meinschaftssteuer, die auf inländische Dienstleistungen und Waren anfällt. In Deutschland gibt es zwei
31 Mehrwertsteuersätze: Den Regelsteuersatz von 19 % und den ermäßigten Steuersatz von 7 %. Gemäß
32 § 12 Abs. 2 Nr. 1 des Umsatzsteuergesetzes (UStG) ermäßigt sich die Steuer auf 7 % unter anderem bei
33 Fleisch, Fisch, Milch und Milcherzeugnissen, Eiern, Gemüse, Obst, Leitungswasser und Backwaren. Der
34 Gesetzgeber wollte dadurch insbesondere Lebensmittel, die zu den Grundnahrungsmitteln gehören, be-
35 vorzugt behandeln. Diese Einteilung jedoch führt zu ökologisch fragwürdigen Ergebnissen: Während z.B.
36 Kuhmilch mit 7 % besteuert wird, wird pflanzliche Milch mit 19 % besteuert. Insgesamt gibt es im jetzigen
37 Umsatzsteuersystem einen Flickenteppich für die Erhebung auf Lebensmittel: Ein Apfel 7%, Apfelsaft 19%.
38 Für uns als jungsozialistischer Verband ist aber klar, dass wir nicht allein höhere Steuern auf Lebensmittel
39 erheben wollen. Wir wollen eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Umsatzsteuer auf alle Lebens-
40 mittel. Gleichzeitig wollen wir durch einen sozial ausgeglichenen CO2-Preis den ökologischen Preis von
41 Nahrung berücksichtigen.

42 Die Jusos setzen sich für eine umfassende Reform der Lebensmittelproduktion hinzu einem klimaneutra-
43 len, ökologisch gesunden und sozial gerechten System ein:

44 **Wir fordern daher:**

- 45 1. Die Mehrwertsteuer für alle Lebensmittel auf 7% zu setzen. Vergünstigungen, die dadurch für un-
46 gesunde wie z.B. alkoholische oder gezuckerte Lebensmittel eintreten, wollen wir gegebenenfalls
47 durch Alkohol- oder Zuckersteuer sozial verträglich ausgleichen. Falls notwendig werden wir dies
48 auch auf EU Ebene durchsetzen.
- 49 2. Ein konsequenter CO2-Preis für alle Lebensmittel, der mit einer Rückzahlung an die Konsument*in-
50 nen sozial ausgeglichen wird.
- 51 3. Konsequente Durchsetzung von Tierschutz- und Umweltstandards in der Lebensmittelproduktion
52 in Deutschland, aber auch entlang der gesamten Lieferkette. Dies bewirkt ein direktes Importverbot
53 von Lebensmitteln, die auf illegal gerodeten Regenwaldflächen produziert wurden.
- 54 4. Reform der EU Subventionen für die Landwirtschaft: Subvention nach ökologischen Richtlinien und
55 nicht wie bisher nach Fläche. Besonders soll der Umstieg zu CO2 armen Produkten gefördert wer-
56 den. Keine Subvention von Exportprodukten.
- 57 5. Innerdeutsche Förderprogramme zum Umstieg auf tierfreundliche Haltung und die Subventionie-
58 rung von Zertifizierungsprozessen. Langfristig dieses Programm auf EU Ebene auszuweiten.
- 59 6. Einführung einer Flächenquote, um die Zahl der Tiere und vor allem die Menge der Gülle in der
60 Fläche zu begrenzen.
- 61 7. Die Gesundheits- und Landwirtschaftsministerien von Bund und Ländern dazu auf, Materialien zu
62 alternativen Ernährungsformen zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sollen vegane und vegetari-
63 sche Lebensmittel als solche auch verpflichtend gekennzeichnet werden, um den Konsument*in-
64 nen eine alternative Ernährung zu erleichtern.
- 65 8. Die Kultusministerkonferenz dazu auf ein Konzept zu entwickeln, wie umweltrelevante, gesund-
66 heitliche und ethische Aspekte der Ernährung möglichst flächendeckend in die schulische Bildung
67 integriert werden können. Mögliche Instrumente wären hier der Ausbau des Faches Ernährungs-
68 lehre oder die Integration der Inhalte in Fächer wie Biologie, Geographie und Ethik/ Religionslehre/
69 Philosophie.